



FRAUEN IN DER ART BRUT

Die Außenseiterinnen der Außenseiterkunst

In Österreich ist der Begriff Art Brut untrennbar mit den Gugginger Künstlern verbunden. Deutlich weniger Beachtung haben national und international bisher die Künstlerinnen dieser Gattung gefunden. Eine Schau in Brüssel holt das eindrucksvolle Schaffen der Außenseiterinnen der Außenseiterkunst nun vor den Vorhang.

13. Oktober 2018, 16:30 UHR

An Aline Brosh-Rengnault führt kein Weg vorbei. Die Schweizerin (1886–1964) „ist die bedeutendste Art-Brut-Künstlerin, die es je gegeben hat“, sagt die Wiener Sammlerin Hannah Rieger. Die frühere Bankerin und nunmehrige Beraterin hat im vergangenen Vierteljahrhundert 500 Werke der Art Brut zusammengetragen, „mit dem strategischen Fokus auf Künstlerinnen“, wie sie sagt. Gut ein Fünftel davon sind in der Ausstellung „Frauen in der Art Brut?“ zu sehen, die noch bis Februar im Privatmuseum Art et Marge in der belgischen Hauptstadt läuft.

Corbaz' „General Guisan sous le bouquet final“ ist das erste Werk, das Besucherinnen und Besucher zu Gesicht bekommen, wenn sie die Ausstellungsräume betreten. Die bunte Komposition sticht ins Auge: Eine Frau mit feuerroten Haaren küsst darauf einen Mann in Paradeuniform. Corbaz malte es irgendwann in den 1950er oder 1960er Jahren in einer Schweizer Klinik. Die Frau im Bild ist die Künstlerin selbst – der Mann eine der berühmtesten Persönlichkeiten in der Geschichte der Schweiz.

Österreichisches Kulturforum Brüssel



Corbaz' „General Guisan sous le bouquet final“ ist das erste Bild, das Besucherinnen und Besucher zu Gesicht bekommen



Josef Wittlichs „Drei Frauen, zwei mit Schürze, eine mit roter Bluse“. Der Schöpfer hängte seine Bilder in einer deutschen Fabrik auf, wo sie schließlich von Kunstinteressierten entdeckt wurden.



Pappkarton statt Leinwand: Ein Werk der berühmtesten belgischen Art-Brut-Künstlerin Martha Grunenwaldt



Die fantastischen Werke der tschechischen „Mediumistin“ Anna Zemankova



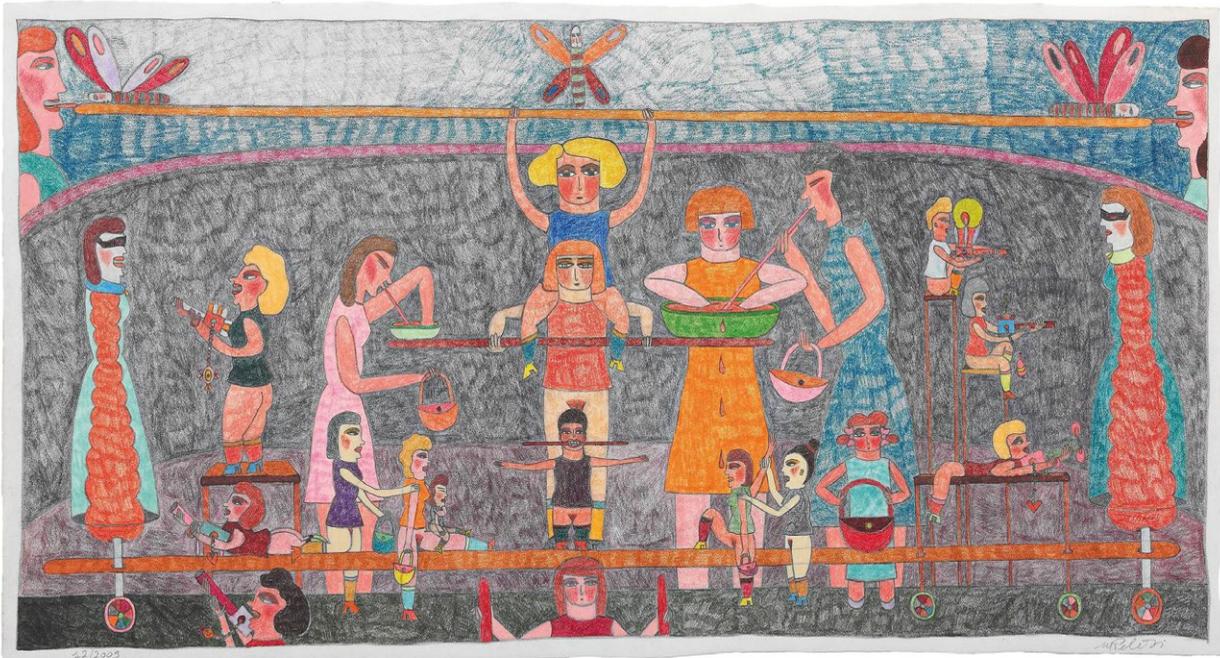
Der männliche Blick? Johann Hausers Darstellung eines Frauenkörpers. Die Geschlechtsmerkmale sind deutlich in Szene gesetzt.



Zwei Werke des oberösterreichischen Künstlers Josef Hofer, der sich zeitlebens mit der Darstellung des menschlichen Körpers auseinandersetzte



Rieger bei einer Führung durch die Ausstellung: Der Schwerpunkt der Sammlerin liegt auf den Künstlerinnen der Art Brut



Ein Werk ohne Namen der Brasilianerin Marilena Pelosi

Österreichisches Kulturforum Brüssel



Von Arnold Schmidt hängt ausnahmsweise auch die Darstellung eines Mannes in der Ausstellung – „weil die Bilder zusammengehören“, wie Sammlerin Rieger sagt

Corbaz verbrachte weite Strecken ihres Lebens in Nervenheilanstalten. Grund für ihre Einweisung war ihre Faszination für den deutschen Kaiser Wilhelm II., die sich zu Liebe und weiter zu Obsession steigerte. Liebeszenen prägten Corbaz' Werk, nicht nur mit Kaisern und Königen, sondern auch mit hochrangigen Militärs. Bei dem Mann im ausgestellten Bild handelt es sich um General Henri Guisan, der die Verteidigung der Schweiz gegen Nazi-Deutschland organisierte.

Raus aus der Psychiatrie

Unverfälschte Kunst jenseits aller Konventionen, Strömungen und Trends, entstand in der Psychiatrie: Corbaz' Werk erfüllt alle Kriterien, die gemeinhin mit der Art Brut in Verbindung gebracht werden. In dieser Form gebe es die Art Brut heute allerdings nicht mehr, sagt Rieger.

Österreichisches Kulturforum Brüssel



Die Gugginger Künstlerin Laila Bachtiar war bei der Ausstellungseröffnung in Brüssel anwesend

Nicht zuletzt deshalb, weil die Psychiatrie sich stark verändert hat – von geschlossenen Anstalten hin zu offenen Strukturen, die nach und nach ebenfalls aufgelöst wurden. Die frühere Landesnervenheilstation Gugging in Niederösterreich sei hierfür ein gutes Beispiel. Zeitgenössische Art Brut finde man heutzutage „in Ateliers und in familiären Strukturen bei Einzelgängerinnen“, sagt Rieger.

Dieser Wandel sorgte auch dafür, dass Werke von Art-Brut-Künstlerinnen mehr Beachtung finden. Die psychiatrische Abteilung in Gugging etwa, an der Künstler wie Johann Hausner und Oswald Tschirtner ihre berühmten Arbeiten schufen, war lange eine reine Männerabteilung. Die einzige derzeit in Gugging lebende Künstlerin ist Laila Bachtiar. Ihr Werk ist zentraler Bestandteil in Riegers Sammlung und in Auszügen auch in Brüssel zu sehen.

Kunst von Geisterhand

„Künstlerinnen der Art Brut waren in einem Genre, das überhaupt ein Feld vom Rand ist, noch mehr an den Rand gedrängt“, sagt Rieger. Die in der Schau gezeigten Werke stammen indes nicht nur von Frauen, auch Frauendarstellungen und Kunst mit „Frauenbezug“ von Männern kommen vor. 22 Künstlerinnen stehen 19 Künstler gegenüber, elf davon aus Gugging.

Die Motive können – wie im Fall von Hauser – Frauenkörpern sein. Oder Kunst in Briefform, zu sehen beim deutschen Künstler Harald Stoffers. Im Zentrum seines Werkes stehen Briefe an seine Mutter. „Es sind Schriften, und doch ist es wie eine Komposition“, sagt Rieger.

